

Henri Guisan 1874-1960

Autor(en): **Weck, Herve de**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Henri Guisan 1874 – 1960

Henri Guisan, einer der bedeutendsten Schweizer des 20. Jahrhunderts, wurde am 21. Oktober 1874 als reformierter Bürger von Mézières und Avenches in der Waadtländer Gemeinde Mézières geboren, wo er als Sohn des Landarztes und Majors Charles-Ernest Guisan und der Louise-Jeanne, geb. Bérengier, aufwuchs.

OBERST HERVE DE WECK, PORRENTROY

1893 bestand er die klassische Matura am Gymnasium in Lausanne. Im französischen Ecully bei Lyon und im württembergischen Hohenheim besuchte er landwirtschaftliche Schulen.

Landsitz am Genfersee

1897 heiratete Henri Guisan als 23-Jähriger Mary Doelker, die Tochter des Bäckermeisters Charles-Christ Doelker. Von da an bewirtschaftete er ein Bauerngut in Chesalles-sur-Oron, bis er sich am Genfersee mit seiner Familie auf dem Landsitz Verte Rive in Pully niederliess.

Guisan war Mitglied des Gemeinderates von Chesalles und arbeitete im Parlament von Pully mit. Politisch gehörte er dem konservativ-föderalistischen Lager an.

Der Landartillerie zugeteilt, stieg Henri Guisan 1894 zum Leutnant, 1904 zum Hauptmann, 1908 zum Hauptmann im Generalstab und 1911 zum Major auf. Zu diesem Zeitpunkt trat er auf Ersuchen des Chefs des Generalstabes, Theophil Sprecher von Bernegg, in die Infanterie über.

1916 wurde er Oberstleutnant im Generalstab in der Operationsabteilung in Bern, 1919 Generalstabschef der 2. Division sowie gleichzeitig Kommandant des Infanterieregiments 9, mit dem er im gleichen



General Henri Guisan bei den Fliegern: Im Cockpit einer Messerschmitt «Taifun».

Jahr den Ordnungsdienst in Zürich versah, und 1921 Oberstbrigadier. Bis zu seiner Beförderung zum Oberstdivisionär 1927 blieb Guisan Milizoffizier.

Dank seines kontaktfreudigen Naturells wurde Guisan rasch beliebt. 1932 unterstützte Bundesrat Rudolf Minger seine Ernennung zum Oberstkorpskommandanten. Henri Guisan stand zunächst

dem deutschsprachigen 2. Armeekorps vor, dann dem französischsprachigen 1. Korps.

Am 30. August 1939 wählte ihn die Bundesversammlung mit 204 von 231 Stimmen zum General; Divisionär Jules Borel erhielt 21 Stimmen aus dem sozialdemokratischen Lager. Die Ernennung Guisans wurde gut aufgenommen. Die Verabschiedung Guisans als General fand am Ende des



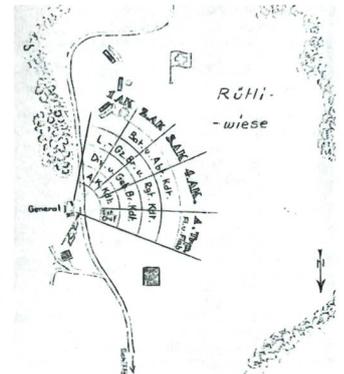
Henri Guisan im Alter von sechs Jahren, gekleidet in den Sonntagsanzug.



Oberstleutnant Guisan mit einem französischen Offizier an der Front von Verdun 1916.



In Interlaken besteigt General Henri Guisan seinen Kommando-Eisenbahnzug.



Der Rapport vom 25. Juli 1940: So hatten die Kommandanten Aufstellung zu nehmen.

Aktivdienstes am 20. August 1945 statt, nachdem der Zweite Weltkrieg zuerst in Europa, dann auch im Pazifik zum Erliegen gekommen war.

Henri Guisan verstand es, auf Ratsschläge zu hören, Entscheidungen zu treffen sowie Risiken einzugehen und stand auch gegen Anfechtungen seitens der politischen Behörden oder seiner Untergebenen zum einmal gefassten Entschluss.

Sein Realitätssinn zeigte sich im Abrücken vom Prinzip des strategischen Bewegungskriegs, das in der Armee 1939 immer noch galt, zugunsten einer Bekämpfung des Angreifers aus einer zurückgestaffelten Stellung. Die Armee war 1939 nicht voll einsatzbereit, aber die ab 1933 bewilligten Kredite sollten es gestatten, die Schwachstellen im Laufe der Zeit zu beheben.

Im Réduit

Mit den 1936 angebahnten Generalstabsbesprechungen mit den Franzosen ging Guisan bis an die Grenzen des Möglichen, um sich deren Unterstützung für den Fall eines deutschen Angriffs zu versichern.

Das nach der französischen Niederlage von 1940 lancierte Konzept des Réduits, das eine Rücknahme der Hauptkräfte der Armee in den Alpenraum vorsah, stammte nicht von ihm. Die Umsetzung vollzog Guisan in Etappen. Der General wollte den Einwohnern des Mittellands das Verständnis der neuen Strategie erleichtern.

Sein Festhalten am Status des Milizoffiziers erklärt einerseits die Spannungen mit einigen Berufsoffizieren, vor allem mit den Oberstkorpskommandanten Ulrich Wille und Jakob Labhart sowie dem Generalstabsoberssten Gustav Däniker, und weist andererseits auf seine Vorstellungen von der Menschenführung sowie auf seine Ablehnung übertriebener Formalitäten hin. Guisan, der sich oft auf das Feld zu seinen Soldaten be-



Archivbilder

General Henri Guisan inspiziert im Aktivdienst eine Gruppe von Füsiliern.

gab, legte bei der Ausübung seines Kommandos grossen Wert auf Informations- und Überzeugungsarbeit; er sah den Menschen im Soldaten in einer Zeit, in der die Militärführer noch Abstand zur Truppe hielten.

Der Rütli-Rapport vom 25. Juli 1940 ist auch in dieser Hinsicht bedeutsam: Er bot alle Truppenkommandanten vom Major an aufwärts auf, um sie von der Zurücknahme der Armee ins Réduit in Kenntnis zu setzen.

Guisan beseelte Armee und Bevölkerung mit Widerstandsgeist und machte aus dem Réduit ein nationales Symbol, indem er eine Symbiose von Volk und Truppen schuf und den Kontakt zu Zivilisten und den Mannschaftsdienstgraden pflegte. Anfang Mai 1940 ordnete er eine Untersu-

chung gegen 124 Offiziere an, welche verdächtigt wurden, frontistische oder nationalsozialistische Sympathien zu hegen.

Unumstritten

Während des ganzen Krieges hatte er ein gutes Verhältnis zu den sozialdemokratischen Parlamentariern. Er mischte sich häufig in den Zuständigkeitsbereich des Bundesrates ein, was dieser nicht schätzte.

Im Gegensatz zu Ulrich Wille, dem General während des Ersten Weltkriegs, war Guisan in der Schweiz unumstritten. Am 12. April 1960 säumten in Lausanne 300 000 Personen, darunter viele Veteranen des Aktivdienstes in Uniform, den Weg seines Begräbniszugs. 



Bedretto: Vorne Oberst Luchsinger, Mitte Guisan, hinten Generalstabschef Huber.



Fahnenmehrung 19. August 1945: Die Bundesräte Celio, Kobelt, von Steiger, General Guisan.



Henri Guisan nach seinem Rücktritt zurück auf dem Lande mit dem Pferd «Nobs».



12. April 1960: Wehrmänner tragen den Sarg des Generals aus dem Tor von Verte Rive.